

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 34.

Fernspr.
Nr. 49.

Mittwoch, den 28. April 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Der Krieg.

Siegreich vorwärts im Westen!

W.S.B. Großes Hauptquartier, 24. April.
Westlicher Kriegshauptquartier.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen.

Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern-Bigchoote hatte heute früh dasselbe Schicksal.

Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Yperne von unseren Truppen gestürmt.

Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht. Außer im Ganzen 85 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich Beaujeour—Ferne heute nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Wiltzwalde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand. Weiter östlich wurden die einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderte Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.S.B. Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten die Ferme Solact südwestlich von St. Julien, sowie St. Julien und Kesselaere und drangen siegreich gegen Craesenstapel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt. In den Argonnen schlugen wir nördlich Le Gour de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maasböden südöstlich Combres erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinanderliegende Linien. Nächstliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Wiltz noch nicht abgeschlossen sind. Im Priesterwalde mißglückte ein französischer Nachtangriff.

In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtsfähigkeit.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Als Antwort der Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Reidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Wialstot von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

W.S.B. Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist Yperne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, darunter sich nach wie vor die 4 englischen schweren Geschütze befinden. Nordwestlich von Sonnebete setzten wir unsere Angriffe fort und machten mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000.

Ein sonderbares Völkergemisch: Senegaleser, Turkos, Engländer, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaaven, Algerier, fand sich hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich Beau-Séjour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maasböden machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Berggründen hintereinander bis zur Höhe westlich von Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere Hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Wiltzwalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannswillerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Einige schwache russische Nachtangriffe in der Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Karpathenkämpfe.

Wien, 24. April. Im „Ruskoje Slowo“ wird, wie die „Korrespondenz Rundschau“ mitteilt, erklärt, die endgültige Entscheidung der Karpathenschlacht stehe noch bevor. Die Armee des Generals Borovic verteidigte ihre Stellungen mit außerordentlichem Mut. Den Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand, des Generals von Pinnigen und des Generals Zibulka sei es gelungen, ihre früheren Stellungen in den Hängen der Karpathen zwischen dem Ujster Paß auf der Linie Pruth—Dnjepr in einer Ausdehnung von 250 Werst wieder einzunehmen. Die Verbündeten hätten sich nördlich vom Hauptkamm der Karpathen festgesetzt und solange man sie nicht zwingen sich von hier nach Ungarn zurückziehen, dürfe man in Rußland die Karpathenaktionen nicht überschwänglich beurteilen. Das Blatt meint in Uebereinstimmung mit dem „Ruski Inwalid“, daß die Entscheidung weiter im Norden fallen werde, als hier, jedenfalls kaum in den Karpathen selbst. Die Klagen über schlechtes Wetter und die ungangbaren Wege mehren sich immer mehr. Zugleich wird von neuen Offensivplänen der Russen gesprochen und die Presse, allen voran die „Nowoje Wremja“, kündigt neue Aktionen der russischen Heeresleitung gegen die Verbündeten an. Dabei werden die bisher noch nicht in Erwägung gezogenen Angriffsmöglichkeiten und ihre Ausnutzung besprochen. „Wschewaja Wjedomosti“ befaßt sich mit der Neugruppierung der russischen Karpathenkämpfer und erklärt von den Verbündeten, falls sie ihrem auf den russischen linken Flügel abzielenden Umklammerungsversuch in nächster Zeit eine sichere Basis verleihen könnten, trete eine gewisse Gefahr für die russi-

schen Truppen ein. Die Moskauer Blätter geben zu, daß die Russen in einer Reihe von Punkten, in denen sie in der Offensive waren, in die Defensive gedrängt worden seien. Die „Petersburger Informationen“ erwähnen eine gesteigerte Offensivtätigkeit der Verbündeten in Polen, wo offenbar neue Unternehmungen größeren Stils gegen Ossowiec und vielleicht gegen Warschau im Gange seien. Dann werden daran Aeußerungen geknüpft, man solle nach den bisherigen Erfahrungen vor diesen Ereignissen keine Furcht empfinden.

Zum Zusammenbruch der russischen Karpathenoffensive.

Alle Kriegsberichtersteller stimmen darin überein, daß in der wochenlangen Karpathenschlacht von den tapferen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Bewundernswertes, ja Ueberrassendes geleistet worden ist. Schon war die Lage infolge der großen Uebermacht der Russen kritisch geworden, da griff das deutsche Besatzungskorps wirksam ein und führte die günstige Entscheidung herbei. Die Deutschen und ihre Waffenbrüder weiterteilten nun in der Verfolgung des geschlagenen Feindes und besteteten dabei noch manchen Erfolg an ihre Fahnen. Es hat sich jetzt eine einheitliche deutsch-österreichische Front gebildet, die nicht mehr zu zerbrechen ist. Vom Ujster Paß ab sind die Verbündeten nicht allein Herren der Pässe, sondern haben auch einen erheblichen Teil Ostgaliziens bereits zurückerobert.

Nach einer kurzen Ruhepause sind sie nun selbst zur Offensive geschritten. Der militärische Mitarbeiter der streng neutralen „Stockholms Tidning“ schreibt: „In den Karpathen scheinen nunmehr die Rollen ganz und gar vertauscht zu sein, die russische Offensive hat vollkommen aufgehört. Das bestätigt das heutige Tagescommuniqué aus Petersburg, und die Russen sehen sich genötigt, sich in ihren Stellungen gegen den gewaltigen Angriff von seiten der Verbündeten zu verteidigen.“

In einem Berichte der „Nationalzeitung“ heißt es: Erst allmählich läßt sich ein Ueberblick gewinnen, wie gewaltig die Kraftanstrengung der Russen gewesen ist, um den Durchbruch durch die Karpathen zu erzwingen. Sie glaubten dieses Ziel durch eine geradezu beispiellose Opferung von Menschenmassen erreichen zu können. Allein wahre Hekatomben russischer Soldaten wurden, sowie sie an die Drahtverhaue herangekommen waren, von unseren Maschinengewehren einfach niedergemäht. Es ist keine Phrase, so wurde mir versichert, wenn man sagt, daß sich die Leichname gefallener Feinde zu wahren Wällen türmten. Die Verluste der Russen in der Karpathenschlacht müssen demnach ungeheuer sein. Es wäre müßig, sich in Schätzungen zu ergehen, weil jeder verlässliche Maßstab fehlt. Weit wertvoller als alle Vermutungen ist die Tatsache, daß der Gegner völlig erschöpft ist; nichtsdestoweniger wäre die Annahme verfehlt, daß es den Russen unmöglich ist, ihre Truppenteile wieder aufzufüllen. Noch haben sie Menschenmaterial. Eine andere Frage allerdings ist es, ob diese Rekruten in entsprechender Weise ausgebildet werden können.

In einer Unterredung mit dem Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“ erklärte ein General der deutschen Eidarmee: Die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpathen waren riesig und unerhörte. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unseren braven Truppen kluglich gelungen, die Zwirnhöhen zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhen möglich wäre. Tatsächlich gehört diese Leistung zu den größten Taten des Krieges, der Kriege überhaupt.

Ein neuer Zeilieg in der Karpathenschlacht.

Ueber 1000 Russen gefangen. 26 Schützengräben, ein neuer Stützpunkt erobert.

Wie n, 26. April. Umtlich wird verlautbart: An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujokerpasses fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich Kojlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere, über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarschaften vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Dity und gegen die östlich sich anschließende Stellung. Nach längerem Kampfe war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujokerpasses ging der Gegner nach einem abgeschlagenen Angriff fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verwehelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich Kojlowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujokerpasses, in Galizien und Polen, sowie am Dniestr in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, von Hoefel, Feldmarschalleutnant.

Eine halbamtliche Auslassung gegen einen faulen Frieden.

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Stadt und Land Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen in Umlauf gesetzt werden; des näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Hervorbringung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollen. Kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgend einem feindlichen Preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszustandes, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benutzen, um die Sicherheit zu schaffen, daß es keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören. Dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unerminderten Entschlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber mißliche Erfindungen.

Britische Kontrolle über Amerikas Kupferproduktion.

London, 24. April. Die „Morning Post“ meldet: Großbritannien traf ein Uebereinkommen mit der Amalgamated Copper Co., einer der größten Kupferproduzenten der Vereinigten Staaten, das darauf hinausgeht, die gesamte amerikanische Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu bringen. Andere Kupfergesellschaften trafen ein gleiches Abkommen. Die Blockade Deutschlands wird effektiv sein, sobald es Deutschland nicht mehr möglich ist, Kupfer zu erhalten. England ist nunmehr Herr über die Kupferversorgung der Welt.

Italien muß Deutschlands Kampfgenosse sein.

Das italienische Blatt „Concordia“ schreibt: Seiner Ehre, seines unmittelbaren Interesses und seiner Zukunft willen muß Italien Deutschlands Kampfgenosse sein. Nichts könnte unseren Ueberfall rechtfertigen, nachdem wir unsere Neutralität erklärt und die Zwischengzeit zur Klärung benutzt haben. Verzungung auf andere gebrochene Verträge ist eine leere Ausflucht; denn unser Bündnisvertrag hat noch Gültigkeit. Nur die staulose Großmannsjucht unserer Nationalisten und die perfiden Pläne unserer Umstürzler treiben zu dem schändlichsten Verrat, der je dagewesen ist. Man vergißt, daß Rußland uns die Alleinherrschaft an der Adria streitig machen wird, auch wenn der Dreiverband sie uns jetzt gewähren wollte. Eine Schwächung Deutschlands und Oesterreichs schafft dem slavischen Imperialismus freie Bahn. Wenn wir gegen Frankreich loszuschlagen und dadurch Bulgarien und Rumänien mit fortziehen, wäre der Krieg schnell zu Ende, und er würde uns außer italienischen Gebieten an der Adria auch Korsika, Malta und Tunis einbringen.

Zur Rekrutierung in England.

Ergebnis — 1 Rekrut! In einer Zuschrift

an die „Morning Post“ sagt G. W. May, er habe folgende Stelle in einem Brief eines Territorialkavaleristen gelesen: 24 von uns sind für 1—2 Wochen hier (London), um von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Rekruten anzuwerben; aber es ist ein hartes Stück Arbeit, denn die Leute machen alle möglichen Ausflüchte, um nicht beizutreten. Gestern Abend paradierten wir von 8—12 Uhr mit 2 Musikkorps durch die Straßen, brangen in ein Kino ein, spazierten an allen Plätzen auf und nieder, hielten eine Werbeversammlung ab und posten bis an das letzte Haus in Chelsea Palace. Ergebnis: Ein Rekrut. Mitgener aber behauptet, daß er ganz zufrieden sei.

Dünmichtige Wut.

Die englische Wut und Kattolizität gegenüber den Unterseebooten treten lebhaft in einem Artikel des „Daily Telegraph“ zutage. Es heißt darin:

„Gegen neue Kriegsgeschütze kann man sich schützen, und das tun wir. Gefährlichsten gegenüber aber sind wir machtlos. In unserm Lande mag ein Inselneger umherlaufen und manche Menschen töten, bevor er hinter Schloß und Riegel gefest werden kann. Auf einem Gebiete, größer als die Vereinigten Staaten, sind von Großadmiral v. Tirpitz eine Zahl von Nordern losgelassen. Heute tun sie ihr schändliches Werk an diesem, morgen an jenem Plage. Ueberall können wir unsere Schutzmänner nicht aufstellen. Die Wörder haben viele Schlupfwinkel zu ihrer Verfassung, sie können in diele oder jene versteckte Bucht laufen und sich durch Untertäuchen unsichtbar machen. Für viele Stunden verschwinden sie so plötzlich, um dann ebenso überraschend bald hier, bald da wieder zu erscheinen. Gegen diese barbarischen Kriegsinstrumente ist unsere Flotte so ohnmächtig wie jede andre. Gegen jemand, der gegen jede Moral und gegen jedes Gesetz verstoßt, wächst kein Gras. Man wußte schon vor dem Kriege, daß es gegen das Unterseeboot kein Verteidigungsmittel gibt. Ein Unterseeboot kann gewöhnliche Schiffe belästigen. Es geht aber kann von diesen, aufgenommen es taucht auf und wird damit auch zu einem gewöhnlichen Schiff, nicht bekämpft werden. Ein Unterseeboot kann ferner ein andres Unterseeboot nicht bekämpfen. Wäre das möglich, so würde unsere Marine infolge der großen Zahl der ihr zur Verfügung stehenden Unterseeboote rasch mit den deutschen Piraten fertig werden. Alles dies wußte man vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Jeder unser Seefahrer kannte die Tathachen. Nun steht sich unsere Flotte vor eine Aufgabe gestellt, der sie nicht gewachsen ist, der sie ebensowenig wie irgendeine andre Flotte gewachsen sein kann.“

Wir freuen uns dieses Gehändnisses der Schwäche und nehmen dafür die Begeisterung unserer braven blauen Jüngens als „Wörder“ usw., die doch nichts als der Ausdruck ohnmächtiger Wut ist, gern in Kauf.

Das Drohen nützt nichts.

Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sawaski Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt die bulgarische Zeitung „Dewail“ unter der Ueberschrift „Reisen Sie Herr Sawaski!“. Die russische Diplomatie, die von einer Kamarilla denkfauler Großfürsten geleitet wird, kennt keines andern Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie Herr Sawaski, und bringen Sie Ihre Patrone zur Vernunft! Unsere Wege gehen andersan. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnisse des Zarbetreiers nicht als Verräter und als sein eigener Totengräber sterben will.

Der Zar in Lemberg und Przemysl.

Petersburg, 23. April. Der Zar ist in Lemberg angekommen. Auf dem Bahnhof begrüßten ihn der Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Stabe und dem Gehilfen des Generalgouverneurs von Galizien. Der Zar ließ sich über die kriegsgerichtlichen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit dem Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingänge er vom Generalgouverneur von Galizien, Grafen Probinsh, begrüßt wurde und begab sich nach dem Palais des Generalgouverneurs. Als die Menge sich vor dem Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte für den herzlichen Empfang und rief: Hoch lebe das eine, untelbare und mächtige Rußland, Hurra!

Petersburg, 25. April. Der Zar hat sich in Begleitung des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seines Generalstabes von Lemberg nach Przemysl begeben. Er wohnte im Hause des früheren Quartiers des Kommandanten der Festung, des Generals Kusmanel. Der Zar besichtigte die Truppen und besuchte die Befestigung von Przemysl und kehrte am nächsten Tage nach Lemberg zurück.

Die Verluste der englischen Marine.

Laut Meldungen aus London teilte Bequith im Unterhause mit, daß die Verluste der englischen Marine sich bis zum 1. April folgendermaßen stellen: 332 Offiziere sind gefallen, 61 verwundet, 41 wurden interniert, 11 sind in Kriegsgefangenschaft geraten, 7 werden vermisst. Von den übrigen Mannschaften sind 4981 gefallen, 640 verwundet, 1524 wurden interniert, 27 werden vermisst.

Der Krieg der Türkei.

Ein vergeblicher Angriff der russischen Flotte. Konstantinopel, 25. April. Das Große Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittag eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosphorusbefestigungen, das eine halbe Stunde dauerte, und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Befestigungen zielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwidern. Von den übrigen Kriegsschiffen liegen noch keine wichtigeren Meldungen vor.

Die Engländer besetzen weitere griechische Inseln.

Die „Frei. Ztg.“ meldet unterm 26. April aus Konstantinopel: Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos auch Mythilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen notwendige Vorbereitungen wurden auf den letztgenannten Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonsuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mythilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden vollkommen als Luft. Genau die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmeriehauptmann, der um Aufklärungen bat über die Landung des englischen Kontingents auf griechisches Territorium, wurde aus der von den Engländern besetzten Zone fortgeführt mit dem höflichen, aber bestimmten Ersuchen, sich künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu kümmern.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Peking, 25. April. „Progress“ meldet aus Schanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Äußeren eine bringliche Mitteilung überreichte, welche auf der gänzlichen Annahme der letzten revidierten Vorschläge Japans besteht. Andernfalls würden die Unterhandlungen sofort abgebrochen.

Der Zustand in ganz Aegypten in Sicht.

Nach der „Äöln. Ztg.“ veröffentlicht der „Itdam“ Mitteilungen eines kürzlich aus Aegypten in Konstantinopel eingetroffenen Italieners, nach denen ganz Aegypten zum Aufstand bereit sei.

Rundschau.

Fünzig Jahre im Dienste der Marine.

Ein fünfzigstes Dienstjubiläum konnte soeben ein Mann begehen, der zu den verdienstvollsten und hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Vaterlandes gehört: Großadmiral Alfred von Tirpitz. Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Tage verfloßen, an dem der Großadmiral als Kadett in die damalige königlich preussische Marine eingetreten ist.

Alfred von Tirpitz (gebelt 1900) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lehrte als Appellationsgerichtsrat in Küstrin, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1849 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1869 zum Unterleutnant zur See, 1872 zum Leutnant zur See, 1875 zum Kapitänleutnant, 1881 zum Korvettenkapitän, 1888 zum Kapitän zur See, 1895 zum Konteradmiral, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, besuchte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoveruchungs- und Prüfungskommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität elberufen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabsoffizier, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. Zu diesem Zwecke erhielt er das Kommando des Torpedoveruchungsschiffes „Blücher“ und leitete von 1884 ab 3 Jahre die damals neugebildete Torpedobootdivision und -flottille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspektor des Torpedowesens war. Die erste Flottille bestand aus den 12 ältesten Booten der Schiäu- und Vulkanwerft.

Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotaktik ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Füße gestellt hatte, fand er 1899 bis 1900 Verwendung als Kommandant der Ulnschiffe „Preußen“ und „Württemberg“, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Ostseeaktion und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Auf die

Tätigkeit in diesen Stellungen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottenmacht ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des obersten Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1887 das Reichsmarinamt.

Zu dem Jubiläum des Großadmirals von Tirpitz schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. a.: Zu einer Zeit, wo Deutschland, von allen Seiten überfallen, gegen eine Welt von Feinden kämpft, darf Tirpitz, obwohl der geplante Ausbau der Flotte noch nicht zur Vollendung gekommen ist, Früchte rastloser, zielbewußter Arbeit ernten und mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken. Wenn heute die Kaiserliche Marine ihrem Meister Dank und Glückwunsch darbringt, so tut sie es gleichzeitig im Namen des gesamten deutschen Volkes. Mühe es und vergnügt sein, den hochverdienten Staatssekretär noch lange an der Spitze der deutschen Marineverwaltung zu sehen, zu Ruhm und Frommen unserer allzeit kampfbereiten Flotte, in deren Annalen der Name Tirpitz mit unvergänglichen Lettern eingegraben sein wird.

Berlin, 24. April. Der Kaiser ließ Tirpitz anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläum folgende Order zugehen:

Großes Hauptquartier: Ich spreche Ihnen zum heutigen Geburtstag Ihre vor fünfzig Jahren erfolgten Eintritt in den Marinebereich Meiner geliebten Kaiserlich-Königlichen Flotte und Ihre glänzenden Verdienste aus und gebe gleichzeitig Meiner Freude darüber Ausdruck, daß Ihnen mit Gottes Hilfe vergönnt ist, diesen Tag noch im aktiven Dienste und voller Tätigkeit zu begehen. Ich benutze gern auch diesen Anlaß, Sie meiner warmen Dankbarkeit für Ihre dem Vaterlande durch den erfolgreichen Ausbau der Marine geleisteten großen Dienste zu versichern. Mit berechtigtem Stolz können Sie heute auf dieses Ihr Lebenswerk blicken, dessen Bedeutung der gegenwärtige Krieg in bester Sicht gezeigt hat. Als äußeres Zeichen Meiner dankbaren Genugtuung verleihe ich Ihnen hiermit die Schwerter zum Kreuz der Großkomture des Königlich Preussischen Ordens vom Hohenzollern.

Wilhelm I. B.

Letzte Nachrichten.

Schwere Verluste der Engländer.

WB. Großes Hauptquartier, 27. April. In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neuen Linien unserer Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3—4 km. südlich der bisherigen, dicht nördlich der d'Haout-Herme am Yperkanal über St. Julien in der Richtung auf Grafenstapel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachten unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbare östlich davon auf dem linken Kanalarufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort Poperinghe, etwa 12 km westlich von Ypern, haben wir mit sichtbarem Erfolge zu beschließen begonnen.

Im Argonnenwalde wurde nordöstlich von Bienne-le-Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maasböden errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe im Allwälder wurden von uns unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden.

Im nächtlichen Nahkampf arbeiteten wir uns im Priesterwalde mit Erfolg vor.

Gegen unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern Abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein französischer Panzerkreuzer torpediert!

Brindisi, 27. April. (Meldung der Agence Havas). 20 Meilen vom Kap Santa Maria di Leuca wurde der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ gestern nacht von einem österreichischen U-Boot torpediert. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Kolales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 27. April 1915.

§ (Herr Dr. Wrofil), prakt. Arzt in Sobrau D. S., ist am 18. d. M. auf dem west-

lichen Kriegsschauplatz den Heldentod gestorben. Mit glühender Begeisterung war er gleich zu Beginn des Krieges hinausgezogen in den großen Kampf um Deutschlands Ehre. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs betätigte er sich als Arzt in unerhöhter und aufopfernder Weise, sodas ihm bereits im Oktober v. J. das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Im Februar d. J. wurde er vom Internat zum Assistenzarzt d. Ref. befördert. Nun hat ihn das feindliche Geschick dahingerafft. Er starb als Held in treuester Pflichterfüllung! Sein Andenken wird in unserer Stadt, in welcher er eine Reihe von Jahren hindurch als Arzt und auch im kommunalen Dienste als Stadtverordneter tätig war, stets hoch in Ehren gehalten werden.

§ (Das Stadtverordneten-Kollegium) hält am Donnerstag den 29. April cr., abends 7 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beigeordneten-Ergänzungswahl. (S. aml. Teil).

§ (Die Nachzählung), welche die hiesige Jungwehr am Sonntag abend abhielt, nahm einen recht interessanten Verlauf. Derselbe wurde an der Eisenbahnstraße Sobrau-Dr. Fischer abgehalten und bestand hauptsächlich aus Patrouillen- und Angriffsböden. Erstreckungswise hatten sich die Mannschaften hierzu recht zahlreich eingefunden und wäre es zu wünschen, daß die Beteiligung immer so bliebe oder sich noch bessern würde.

§ (Die bewundernswerte Kraft des deutschen Volkes) tritt sowohl auf den Kriegsschauplätzen, als auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen hervor. Undeugsam! Das ist hier wie dort die Lösung. Nicht unterliegen lassen! Den Ausdruck wirtschaftlicher Kraft und festen Willens zum Siege zeigen die Einzahlungen zur Kriegsanleihe, das Ausleben der Volkstätigkeit und vor allem der Vork. Die Befürchtung, daß der Krieg bei den preussischen Eisenbahnen einen starken Einwahrscheinlich herbeiführen werde, ist nicht eingetroffen. Es fahren jetzt etwa 70 Prozent der Züge im Friedensfahrplan. Trotzdem sind seit September die Eisenbahnen im Personenverkehr von 49 Prozent auf fast 90 Prozent, im Güterverkehr von 91 auf 95 Prozent gestiegen. Das ist ein bewundernswürdiger Aufschwung. Wir führen in Krieg in soeben dem Frieden ähnlichen Wirtschaftsverhältnissen. Es hat nicht eine unerschütterliche Siegesgarantie!

§ (Der öffentliche Wetterdienst) wird am 1. Mai von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage an bis einschließlich 31. Oktober wird die Wettervorhersage wie im Vorjahre öffentlich ausgehängt; auch können den Teilnehmern der Diskussionsreden wieder Einzelanfragen über die Wetterlage mittels Fernsprecher beantwortet werden.

§ (Kiefige Kriegsgewinne) haben neben den Großmühlen besonders auch die Großschlächtereien erzielt. So erzielte die Großschlächterei, Wurstfabrik nebst Eiswerken Friedrich Bödenhoff in Duisburg-Mühlort, die mit einem Aktienkapital von 500.000 Mark arbeitet, im Jahre 1914 einen Bruttogewinn von 1.003.940 Mark, gegenüber nur 495.234 Mark im Vorjahre, und kann infolgedessen trotz enormer Abschreibung 30 Prozent Dividende gegen 12 Prozent in den drei vorangegangenen Jahren verteilen. Das neue Geschäftsjahr wird ebenfalls noch günstiger abschließen.

§ (Ehrentafeln für Lehrer.) Die Königl. Regierung macht jetzt an den einzelnen Schulen Gebühungen, welche Lehrer bereits das Eiserne Kreuz erhalten haben, ferner welche Lehrer zum Offizier befördert worden sind unter Angabe des Regiments, bei welchem sie zur Zeit dienen. Diese Angaben sollen dann als Ehrentafeln den späteren Geschlechtern zur Erinnerung dienen.

§ (1915 — ein Marktschiffjahr.) Von zuständiger Stelle wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß das Jahr 1915 nach zuverlässigen Nachrichten ein Marktschiff-Jahr ist. Die Behörden werden deshalb angewiesen, wenn erforderlich, eine tatkräftige Durchführung der Reg.-Polizeiordnung, betr. die Vertilgung von Marktschiffen usw., ungesäumt herbeizuführen. Die gesammelten Marktschiffe können als Schweißfutter verwendet werden.

§ (Der Handelsminister in Oberschlesien und Russisch-Polen.) Handelsminister Dr. Seydow hat in Begleitung des Oberberghauptmanns v. Wilke und des Berghauptmanns Schmeißer aus Breslau eine Besichtigungsreise im ober-schlesischen Kohlenbezirk unternommen. In Katowitz fand unter anderem in den Räumen des Berg- und Hüttenmännlichen Vereines eine Besprechung über Fragen der Kohlenförderung und der Arbeiterbeschäftigung statt. Von dort fuhr der Minister zu einer Besichtigung nach den von unseren Truppen besetzten Teilen Russisch-Polens.

§ (Untroune schlägt den eigenen Herrn!) Aus Posen wird berichtet: Vor dem hiesigen Land-

gericht fand ein origineller Betrugprozess statt. Ein Bäckermeister kaufte von einem Landwirt ständig Butter, ohne sie jedoch nachzuwiegen. Als er endlich einmal dieselbe nachwog, stellte er zu seinem Erstaunen ein ziemlich großes Fehlgewicht fest. Nun wog der Bäcker täglich die Butter nach und da sich stets ein gleiches Fehlgewicht ergab, erstattete er gegen den Landwirt die Betrugsanzeige. Bei der Verhandlung erbrachte der Landwirt den Beweis, daß er ebenfalls täglich von dem Bäcker Brot bezogen habe, und zwar stets drei Pfund und diese Brote habe er als — Gewicht zum Abwägen der Butter benützt. Wenn also ein Gewichtsbetrug vorliegt, so sei daran der Bäcker schuld, der ihm nicht Brot im Vollgewicht von drei Pfund verkauft habe. Daraufhin wurde der Landwirt freigesprochen und der Bäcker zur Tragung aller Gerichtskosten verurteilt.

* (Aus Czestochau.) Die vor einigen Tagen vorgenommene Volkszählung ergab: 84541 eingetragene Einwohner. Da im Vorjahre Czestochau 94.000 zählte, sind somit durch den Krieg 10.000 verloren. Dem Defizit sind nach dem Wohnen die Stadt 59.736 Katholiken, 23.766 Juden, 638 Evangelische, 404 Russisch-Katholische, 17 Mohammedaner.

Regolida, 26. April. Der Stellenbesitzer Wilhelm Buch von hier ist zum stellvertretenden Ortsbürger von hier ernannt worden.

Brodel, 26. April. Der Wirtschaftsprüfer Florian Burda von hier ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Brodel vereidigt worden.

Nikolai, 26. April. Unter den Hunden des Herrn R. ist die Tollwut ausgebrochen. Der auf einem Amtsweg sich befindende Volkshundsbremer Fobuch wurde am Fuße zerstückt. Die Hunde wurden nach Breslau gebracht. Vom Kaiserlichen Institut wurde mitgeteilt, daß die Hunde von der Tollwut befallen sind. Der Befehl ergab sich zur Euthanasie nach Breslau. Bis jetzt wurden 12 Hunde, die mit den Tollwütigen in Berührung kamen, getötet.

Kriegsallerlei.

— Wenn sie nur kämen. „Wenn sie nur wiederkämen!“ blieb es von allen Seiten; so erzählt Kriegsbildhauer H. Koth u. a. („Vokal-Eng.“) von den deutschen Helden von Neuve Chapelle. Und nun erfahren wir aus dem Munde von Augenzeugen den Grund des tödlichen Hasses, der gerade hier die Mannkraft erstellte. In Reich und Gild sich stellend, erzählten die Leute brummer Haltung, nur ab und zu in leidenschaftlicher Erregung die Hände ballend, daß sie sich plötzlich ankämpfenden Engländern gegenüber sahen, die gefangene Mannschaften eines deutschen Jägerbataillons mit Kolbenhaken und Fußtritten vor sich hertrieben, um sich unserer Linie, gedrückt durch die Gefangenen, nähern zu können. „Auf unsere Kameraden schämen — das konnten wir nicht — wir mußten zurück und warten — aber — sie sollen noch einmal wiederkommen! So 'ne feige, hinterlistige Bande!“ Andere berichteten, daß ein Trupp Engländer in erbeuteten deutschen Uniformen mit Maschinengewehren auf sie zugekommen seien und, als sie nahe genug heran zu sein glaubten, plötzlich auf die Deutschen ein mörderisches Feuer eröffnet hätten. Der zu spät erkannte Irrtum kostete nämlich Opfer, aber von der fetten Gesellschaft lebte nicht einer wieder nach Hause zurück. „Jetzt kennen wir die Kerle! Sie sollen nur wiederkommen!“

— Eine Scherzfrage, die aber bitterer Ernst ist, gibt der Magistrat der Stadt Neustadt bei Berlin zu raten auf. Sie könnte heißen: Was hat der Neustädter Magistrat mit den Biertrinkern zu tun? Die Sache ist sehr einfach. In Anbetracht der außergewöhnlich hohen Fleischpreise hat nämlich der Magistrat von Neustadt beschlossen, mehr auf die Fleischabgabe aufmerksamer zu machen. Bei den von der Stadt eingerichteten Kartoffelverkauffstellen sollen daher vorläufig nur noch Kartoffeln abgegeben werden, wenn gleichzeitig wenigstens drei Pfunde gekauft werden. Wenn nicht, bekommt man aber nach dem Genus eines jeden Salzkrüms im Sommer einen Hüllendurst und über diesen freuen sich die Bierbrauerien ganz mordwüßig. Da die Bierbrauerien aber durch ihre fortwährende Preissteigerung den Genus eines Schoppen Bieres für viele bald zur Unmöglichkeit machen werden, ist durch den magistratlichen Heringberock die große Trauergemeinde der Biertrinker nur noch trauriger geworden. Der Hinweis auf die Fleischabgabe ist an sich sehr angebracht, denn tatsächlich ist der Fisch ein billiges und äußerst nahrhaftes Essen, — aber der hochwohlwollende Magistrat hätte dann wenigstens gleich das nötige Quantum Bier auch mit verordnen können . . .

Anordnung.

Ich verbiete, Briefe oder schriftliche Mitteilungen, die solche ergeben sollen (Karten), anders als im Wege des Postverkehrs nach oder von dem Ausland über die Reichsgrenze zu besördern oder besördern zu lassen.

Zuwerdhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 (G. S. S. 451) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 29. März 1915.

Der stellv. Kommandierende General.

g. v. Vacmeister.

W e s a n t m a c h u n g.

Alle diesigen Pferdebesitzer, welche noch Futterhafer brauchen, wollen ihren Bedarf umgehend in unserem Bureau, Zimmer Nr. 4, anmelden.

Sobrau D. S., den 27. April 1915.
Der Magistrat. Reich.

Donnerstag, den 20. April 1915,
abends 7 Uhr

findet eine öffentliche Sitzung der

Stadtverordneten-Versammlung
statt, zu welcher die Herren Mitglieder unter
Hinweis auf § 2 der Geschäftsverweisung er-
gebenst eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Kenntnisnahme von der Revision und dem
Abschluss der Kammerei- und Sparkasse pro
März er.
2. Wahl eines Beigeordneten an Stelle des mit
Ablauf seiner Amtszeit ausscheidenden Herrn
Literarzt Jaering.
3. Wahl eines Mitgliedes für verschiedene
Deputationen an Stelle des verstorbenen
Herrn Kaufmann Pischke.
4. Beitrittserklärung zum Umbau einer der
alten Dampfmaschinen der Zentrale als Hei-
ßdampfmaschine.
5. Genehmigung einer Unterstützung für einen
küstlichen Beamten.
6. Genehmigung der Remunerallon an den Vieh-
revisor Herrn Kuberek.
7. Zuschlagserteilung zur Verpachtung des
Gartens am ehem. Vorzugstischen Grundstück.
Sohrau OS., den 26. April 1915.
Dudek, Stadtverordnetenvorsteher.

Sammlung von verbrauchten Gummigegegenständen.

Im Hinblick auf eine vielleicht zu erwartende
Knappheit an Gummi, das für die Inbetrieb-
nung unserer Militärkraftfahrzeuge unbedingt
erforderlich ist, soll eine Sammlung von
Gummi vorgenommen werden.

Die Sammlung soll umfassen namentlich
alte Fahrradgummireifen und Schläuche,
alte verbrauchte Gummischuhe und dergl.

Die Bevölkerung von Sohrau sowie von den
benachbarten Ortschaften wird ersucht, die ge-
sammelten Gummivorräte bis zum 29. d.
Mts. in der hiesigen Polizeiwache (Zimmer
Nr. 2) abzuliefern.

Sohrau OS., den 20. April 1915.

Der Bürgermeister. Reich.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des **Ausfahrs** in der
Dembina (Stadtwald) haben wir einen
Termin auf **Mittwoch, den 28. April er.,**
vormittags 10 Uhr im Stadtschreiberamt —
Zimmer Nr. 3 — anberaumt, zu welchem Pacht-
läufige hiermit eingeladen werden.

Sohrau OS., den 19. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Damit oft zwecklose und unnötige Schreibernen
an verschiedene Behörden vermieden werden, fordern
wir das Publikum hiermit auf, Gesuche aller Art
in unserem Stadtschreiberamt zu Protokoll zu geben.

Die Anträge in militärischen Angelegenheiten,
wie Urlaubsgesuche, Anträge auf Bewilligung von
Familienunterstützung und dergleichen werden von
uns kostenfrei aufgenommen, sachgemäß be-
arbeitet und an die zuständigen Stellen weiter-
gegeben.

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß
verschiedene Gesuche an solche Behörden gerichtet
worden, welche zur Erledigung gar nicht zuständig
sind. Um diesem Mißstande abzuhelfen, wolle
sich das Publikum nur an uns wenden, und
werden hierdurch oft erhebliche unnötige Kosten
erspart.

Sohrau OS., den 26. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Streu- und Reifigver-
kauf** im hiesigen Stadtpark findet **Diens-
tag, den 4. Mai er.,** nachmittags 2 Uhr
öffentlich gegen Barzahlung statt.

Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt
gegeben. Die Kaufwilligen wollen sich zu der
oben genannten Zeit vor der Försterwohnung
versammeln.

Sohrau OS., den 23. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht
worden, daß Hunde unsichtlos umherlaufen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Be-
sitzer von ohne Aufsicht und ohne vorschrifts-
mäßiges Halsband umherlaufenden Hunden nach
§ 3 der Polizeiverordnung vom 17. Juli 1890
in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren
Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft
tritt, zu weihen sind. Ueberdies können solche
Hunde auf diesseitige Anordnung getötet werden.
Zur Anzeige gebracht werden
wir von nun an unausschließlich strengstens
bestrafen.

Sohrau OS., den 27. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.



Statt besonderer Anzeige.

Am 18. d. Mts. starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz den
Heldentod fürs Vaterland mein inniggeliebter, herzensguter Gatte und
treusorgender Vater seiner drei Kinder,

der prakt. Arzt und Knappschafts-Arzt

Dr. Georg Mrosik

in Sohrau OS.

Assistenzarzt d. R. in einem Infanterie-Regt.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Hirschberg i. Schl., Ziegelstr. 13, im April 1915.

Im tiefsten Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gertrud Mrosik, geb. Theinert.

Der gewaltige, blutige Weltkrieg hat auch aus unserer Körperschaft das
erste Opfer gefordert. Am 18. d. Mts. starb auf dem westlichen Kriegsschau-
platze den Heldentod für Kaiser und Reich

der Stadtverordnete und prakt. Arzt, Assistenzarzt d. R.

Herr Dr. Mrosik

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Von glühender Vaterlandsliebe beseelt, eilte er bald in den ersten Tagen
der Mobilmachung, dem Rufe seines Obersten Kriegsherrn folgend, zu seinem
Regiment, um mehrere Monate hindurch als Unterarzt in einem Feld-Lazarett
tätig zu sein, wobei es ihm vergönnt war, sich das Eiserne Kreuz für besondere
ärztliche Tätigkeit während des Gefechtes zu erwerben.

Zum Assistenzarzt befördert, traf ihn jetzt ein feindliches Geschöß tödlich
und rällte den so tüchtigen unerschrockenen Arzt dahin.

Wir werden das Andenken dieses Helden stets hoch in Ehren halten.

Sohrau OS., den 26. April 1915.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Reiche. R. Dudek.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Gewerbetreibenden (Kaufleute und
Bäcker) werden hiermit aufgefordert, ihren Be-
darf an Kartoffelstärke- und Kartoffelweiz-
mehl für die Zeit bis Ende Juli 1915 bei uns
sofort spätestens bis zum 29. d. Mts. vor-
mittags anzumelden.

Der Preis wird sich für Kartoffelstärke- und
für ca. 51 Mt. und für Kartoffelweizmehl auf
ca. 42 Mt. für einen Doppelzentner stellen.
Sohrau OS., den 27. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234

Sprechstunden: 8—12 u. 3—6

Sonntags nur nach Vereinbarung.

Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Verloren

wurde beim Transport eines Kutschwagens
vom Ringe die Friedrichstraße entlang die
Rücklehne des genannten Wagens. Der
Finder wird gebeten, dieselbe bei Willisch,
Pfefferstraße, gegen Belohnung abzugeben.

Fuhrunternehmer

zur Abfuhr und Verladung von etwa 1000
bis 1100 Raummeter Laubbrennholz gesucht.
Angebote unter C. F. 21 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Neueste Kleider-Satin-Reste

Pfd. 1.95, sowie hunderte and. Art. Reste.
Versand geg. Nachnahme mind. Postkolli.
Textilwarengesellschaft
Straßburg i. E., Hohenlohestr. 24.

10—15 kräftige Schlepper

werden gesucht. 4—5 Mark pro achtstündige
Schicht. Zu melden beim Unternehmerrusseher
Wasehek wochentags nachmittags 2 Uhr im
Bismarckschacht Königshütte.



Am 18. d. Mts. fiel auf dem Felde der
Ehre unser lieber Kamerad,

Herr Assistenzarzt

Dr. Mrosik

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein edler, gerader und aufrichtiger
Charakter, sein teilnehmendes Wesen und
sein großes Interesse für den Verein sichern
ihm ein bleibendes Andenken. Wir be-
trauern in ihm nicht nur einen Kameraden,
sondern auch einen treuen Freund.

Sohrau OS., den 27. April 1915.

Im Namen des Kriegervereins
Der Vorstand.

Freiw. Feuerlösch- u. Rettungs-Verein.

Nachruf!

Den Heldentod für Kaiser und Reich
starben in Frankreich wiederum zwei unserer
besten Kameraden und zwar:

Der Führer unserer Sanitätsabteilung
Herr prakt. Arzt, Assistenzarzt d. R.

Dr. Mrosik

Ritter des Eisernen Kreuzes

und der Führer der III. Abteilung

Herr Wagenbaumeister

Robert Schmidetzki.

Wir werden der wackeren lieben Kame-
raden stets in Treue gedenken.

Sohrau OS., den 27. April 1915.

Der Vorsitzende.

Reiche, Bürgermeister.

Ginen
kräftigen Arbeiter

sucht

R. Nawroth.